

Handesminister Zichy befragt die Annahme des Originaltextes, nachdem auch in Oesterreich, welches mit uns das nämliche Zollgebiet bietet, damals ein ähnliches Gesetz in Kraft tritt. (Beifall.)

Der Paragraf wird so wie die übrigen Paragrafe ohne Aenderung angenommen.

Das Haus acceptirt hierauf die Gesetzentwürfe über die Deckung der durch die Reorganisation der Justizpflege in der Militärgrenze verursachten Kosten und über die Deckung der bei einigen Titeln des 1872er Budgets sich zeigenden Mehrausgaben.

Adam Vázár wünscht für Samstag die Aufnahme seines Beschlusses, bezüglich Einbringung eines Gesetzentwurfes über die Regelung des Königsbodens.

Das Haus lehnt diesen Antrag ab. Gabriel Hron meint, daß das Haus, nachdem es jetzt ohnehin nichts zu thun hat, seinen Gesetzentwurf über die Abschaffung der Obergepanne den Sectionen zuweisen könnte.

Nach einer kurzen Debatte wird dieser Antrag abgelehnt und die Sitzung um 1 Uhr Nachmittags geschlossen.

Nächste Sitzung Samstag 10 Uhr Vormittags. Tagesordnung: Petitionen.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 5. März. (Sitzung des Herrenhauses.) Präsident Fürst Auersperg eröffnet um 11 Uhr 45 Min. die Sitzung. Auf der Ministerbank: Glaser, Chlumetzky, Oberst Forst. Das Protokoll der gestrigen Sitzung wird verlesen und genehmigt. Vom Präsidium des Abgeordnetenhauses werden die in der gestrigen Sitzung in dritter Lesung beschlossenen Eisenbahnvorlagen übermittelte. Diese werden auf die morgige Tagesordnung zur ersten Lesung gesetzt. Bürgermeister Dr. Felder überreicht drei Petitionen des Gemeinderaths der Stadt Wien, zwei betreffend wirtschaftliche Fragen, die dritte betrifft die professionelle Regierungsvorlage. Die beiden ersten werden dem Finanzausschusse, die dritte wird dem seinerzeit zu wählenden Ausschusse für diese Vorlage zugewiesen.

Graf Belcredi überreicht 7 Petitionen des politischen Bezirkes Freiwaldau und 5 schlesischen Städten um Förderung des Eisenbahnbaues. Wird der Eisenbahn-Kommission zugewiesen.

Es wird hierauf in die Tagesordnung eingegangen und die Wahl von 9 Mitgliedern in die Kommission zur Vorbereitung des Gesetzes, betreffend die Errichtung eines Verwaltungsgerichtshofes, vorgenommen. Gleichzeitig werden die Stimmzettel zur Wahl von 21 Mitgliedern in die Budgetkommission abgegeben.

In die Kommission, betreffend den Verwaltungsgerichtshof, wurden gewählt: Freiherrn v. Apfaltern, Ritter v. Hasner, Freiherr v. Dein, Ritter von Schmerling, Freiherr von Hye, Graf Mercandin, Graf Neuhof, Freiherr v. Kizy, Freiherr v. Haerl. In dritter Lesung werden die Gesetzentwürfe über Wahrung der Rechte der Pfandbriefbesitzer, über Bemessung der Reisegebühren für die Mitglieder des Abgeordnetenhauses, Aushebung des Rekrutenkontingentes pro 1874, das Gesetz betreffs Begünstigung hinsichtlich der Gebührenschrift, ferner die anlässlich des Kaiserjubiläums und Vermählung der Prinzessin Gisela errichtete Stiftung und das Gesetz betreffend die Steuerfreiheit von Neu-, Um- und Zubauten angenommen.

Wien, 5. März. (Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Der Antrag von Seite des Publikums ist heute schon seit Morgens 9 Uhr ein derartiger, daß bereits um 10 Uhr eine Tafel antündigt, daß alle Sitze vergriffen sind; trotzdem wurde das Haus vom Einlaß begehrendes Publikum umlagert. Bevor die Sitzung begann, berief der Minister Stremayr den Klub des Großgrundbesitzes, um denselben für die Regierungsvorlagen zu gewinnen.

Um halb 12 Uhr eröffnet Dr. Reichbauer die Sitzung. Auf der Ministerbank befinden sich Fürst Adolf Auersperg, de Pretis, Chlumetzky, Unger, Kaiser und Ziemialkowski. Abgeordneter Dr. Weber berichtet nun über den Entwurf des Gesetzes, durch welches Bestimmungen zur Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche erlassen werden. Der Berichterstatter verweist auf die Nothwendigkeit hin, Gesetze zu schaffen, wodurch die Autorität des Staates gegenüber der Kirche wieder hergestellt werde. Der Vorsitzende gibt bekannt, daß bis jetzt 57 Redner vorgemerkt sind.

Als erster Redner gegen das Gesetz ergreift Graf Hohenwart das Wort; er warnt die Regierung zu den bereits staatsrechtlichen Konflikten, noch den kirchlichen hinzuzufügen, einen Konflikt, zu welchem die Regierung nicht die Macht hat, denselben zu beseitigen. (Lebhafte Opposition links und im Centrum.) Auf das Wort der Regierung hin allein kann man nicht eine Institution, wie die Kirche ist, beseitigen für etwas Unbekanntes, welches in der Vorlage projectirt ist; der rücksichtslose Gebrauch der Staatsgewalt gegenüber der Kirche muß diese im Systeme schädigen; vindictirt sich der Staat das Recht der Gesetzgebung über die Kirche, so ist diese in ihrer Grundlage erschüttert.

Der eventuelle Einwand, daß der Staat sich nur das formelle Recht wahre, sei zu naiv; auch ein absolutistischer Herrscher wähet nur das formelle Recht, ist aber darum eben absolutistisch. Diese Vorlagen enthalten wie jene eines Nachbarsstaates, die ein Lehrer des Kirchenrechtes

so charakterisirt: das Dogma von der absoluten Omnipotenz des Staates; sie sind die Wahrnehmung des Spruchs: „Macht geht vor Recht.“ Die Kirche kann ihre Existenzbedingungen nicht von der jeweiligen Gestaltung eines Kabinetts und Parlaments abhängig machen; die katholische Kirche ist einzig und überall gleich, diese Thatsache muß berücksichtigt werden.

Die katholische Bevölkerung würde es kaum begreifen, wenn man ihr sagen würde, die Antastung der kirchlichen Rechte sei eine Nothwendigkeit für den modernen Staat. Auf Grund aller seiner Rechtsprinzipien muß Redner ein Gesetz verwerfen, das auf rechtswidriger Basis ruht, welches den Kampf zwischen Staat und Kirche permanent macht. Das vorliegende Gesetz widerspricht dem §. 15 der Staatsgrundgesetze, dieser normirt die allgemeinen Rechte der Kirche aber anders, als die Regierung ihn interpretirt.

Redner schließt mit den Worten: Ich erwarte, daß die Gegenpartei die Staatsgrundgesetze hochhalten werde, indem sie gegen diese Gesetze stimmen werde. (Beifall rechts.)

Schaffer hebt hervor, daß der Geist der Mäßigung, der im Gesetzentwurfe sich ausdrückt, volles Lob verdient.

Greuter spricht in scharfer Weise dagegen, fordert die Regierung auf, Beweise zu bringen, daß die Kirche von ihrer Amtsgewalt säkularisirten Mißbrauch gemacht und das Vermögen der Kirche nicht entsprechend verwendet; er protestirt gegen solche schamlose Anschuldigungen. (Redner wurde vom Präsidium zur Ordnung verwiesen.) Greuter schließt seine Rede, daß die Bevölkerung Tirols die konfessionellen Gesetze nie anerkennen werde.

Göllerich beklagt das jüngste Verhalten der Kirche, die überall, auch in der Sozialdemokratie, Bundesgenossen suche.

Fürst Sartoris erklärt sich gegen die Kompetenz des Reichsraths, ein diesbezügliches uniformes Gesetz für alle Provinzen zu normiren.

Dürnbarger beweist die Nothwendigkeit der Vorlagen angesichts der steten, bereits bekannten Vereinfachung der Kurie.

Weiß von Starckenfels opponirt namens der katholischen Landbevölkerung Oberösterreichs, indem er sagt, er hoffe, daß dies an maßgebender Stelle Beachtung finden werde.

Fuz erklärt sich unter den in der Spezialdebatte geltend gemachten Vorbehalten für den Gesetzentwurf, welcher die Religion nicht verletzt, nur den Mißbrauch hintanhält und die Freiheitsfrage fördert. Morgen Fortsetzung der Debatte.

Island.

Mediasch, 7. Februar. (Orig.-Corr.) Die heute abgehaltene Kreisvertretung ist ein schönes Zeichen seltener Einmüthigkeit gewesen. Die Theilnahme an derselben war seitens der Abgeordneten und seitens der Zuhörer eine überaus große. In dichten Reihen lauschten Mitglieder und Zuhörer zuerst dem Bericht des Universitätsabgeordneten Dr. Theil, der eine spannende Schilderung über den Schluß der Universität gab. Reicher Beifall lohnte ihm am Schluß seiner Rede.

Mit dem Redenschaftsbericht im Zusammenhange stellte Joseph Caspari Namens des Ausschusses folgende Anträge:

I. Es sei dem Protokolle der 34 Confluepdeputirten vom 16. Februar 1874 beizutreten.

II. Es sei der diesbezügliche Beschluß unter vollinhaltlicher Anführung des obbannnten Protokolls in Form einer Petition zur Kenntniß des hohen Abgeordnetenhauses und Hochdaselbe gleichzeitig zu bitten:

1. es wolle den Herrn Minister des Innern anweisen: a) den Widerspruchmittel der National-Universität zu veranlassen; b) den Gesetzentwurf über die Municipalregelung des Königsbodens in Gemäßheit des §. 3. G.-A. ex 1868 einzubringen;

2. es wolle den Gesetzentwurf über die Territorialregulirung und Neueintheilung der Municipien zurückweisen.

III. Es sei eine zweite Petition an das h. Abgeordnetenhause zu richten und Hochdaselbe unter Berufung auf den III. G.-A. von 1848 und unter Nachweisung der in der Ministerialverordnung vom 27. Januar 1874, §. 55502, enthaltenen Verletzung der bestehenden Gesetze, sowie der in der Beantwortung der Interpellation des Abgeordneten Gull vom 23. Februar 1874 enthaltenen unrichtigen Gesetzesauslegungen und Interpretationen des hohen Abgeordnetenhauses um die Verletzung des Herrn Ministers des Innern in Anklagestand zu bitten.

VI. Es sei der ständige Ausschuss zur Ausarbeitung der diesbezüglichen Schriftstücke zu ermächtigen.

V. Es sei eine Deputation von zwei Mitgliedern an den Sitz der h. Staatsregierung zu entsenden mit dem Auftrage, in Gemeinschaft mit den von andern schlesischen Kreisen entsendeten Deputationen in geeigneter Weise für die Wahrung der durch Gesetze und Verträge gewährleisteten Rechte des Königsbodens einzutreten.

VI. Der ständige Ausschuss werde ermächtigt, den Zeitpunkt der Absendung dieser Deputation zu bestimmen.

Obert wies in überaus treffender Rede die Nothwendigkeit der vorgelegenen Anträge nach und gelangten dieselben mit Ausnahme von Punkt 5 und 6 zur einhelligen Annahme; diesen letztern fehlten etwa 4 bis 6 Stimmen sämtlicher Abgeordneten. Zu Mitgliedern der Deputation wurden gewählt: Franz Obert und Dr. Friedrich Polberth. Wir enthalten uns einer Kritik der zur Annahme gelangten Anträge; sie sprechen eben für sich selbst.

Budapest, 5. März. (Orig.-Corr.) Allenthalben begegnen wir auch heute noch den verschiedensten Combinationen über die acat gewordenen Ministerkrisis und ist in politischen Kreisen die Hoffnung vorhanden, daß die Krise schon nächsten Sonntag ihren Abschluß finden werde. Seine Majestät gelangt nämlich morgen früh in der Hauptstadt ein und wird noch im Laufe des morgigen Tages die Demission des Gemischtcabinetts in officieller Weise entgegennehmen. Mit einiger Indignation wurde nach „Hunnia“ das Gerücht in Deputirtenkreisen entgegengenommen, als würde Baron Bela Drey, bisheriger Ministerialrath im Ministerium des Auswärtigen mit der Bildung eines neuen Cabinetes betraut werden.

Budapest, 6. März. Da sich bei Verhandlungen von Verlassenschaft in österreichisch-ungarischer Staatsbürger, die in Ausland gestorben sind, häufig Schwierigkeiten und Verzögerungen ergeben, welche zumeist in der Herbeischaffung der im Sinne der russischen Gesetze erforderlichen Vollmachten seitens der Parteien ihren Grund haben, so wurde, um vorläufig diesem Uebelstande vorzubeugen, in Anregung gebracht, daß — bis zur endgültigen Abschließung einer konjunktur- und Verlassenschafts-Konvention mit Rußland — das k. und k. Generalkonsulat in Petersburg mit einer Generalvollmacht zur Behebung von Verlassenschafts-eröffnungs- und Verlassenschafts-angehöriger zu versehen sei, und zwar wie dieselbe im Artikel XIX. des Handels- und Schiffahrtsvertrages vom Jahre 1860 vorgelesen ist und wie sie das Generalkonsulat in Odessa schon seit längerer Zeit besitzt und wodurch die österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen bei oben erwähnten Verlassenschafts-Abhandlungen der größtmögliche Vortheil geboten wird.

— Gegen die „Zajava“ wurde seitens der Staatsanwaltschaft wegen ihres der Verfassung schmädernden Artikels vom 2. Januar ein Preßprozeß eingeleitet. Der verantwortliche Redakteur, Stephan Popovics, wurde in der Sache am 26. Februar vor dem Neufaker kön. Gerichtshof vernommen.

Wien, 5. März. Der Gemeinderath acceptirt in der heutigen Sitzung prinzipiell das Projekt der Ableitung des Wienflusses und das Projekt der Lokalbahn von Graf Jidy und Genossen, jedoch unter dem Vorbehalt, die Konfessionsbedingungen erst festzusetzen, bis detaillirte Projektpläne vorliegen.

Wien, 6. März. In einer Zuschrift an die „N. Fr. Pr.“ erklärt Baron Bela Wendheim, er habe die ihm zugewandten und in der „N. Fr. Pr.“ vom 3. März veröffentlichten Briefe über die Person des fünfjähigen ungarischen Rabiners nicht geschrieben.

— Das „Baterl.“ signalisirt für den 12. März eine Bischofskonferenz und meldet, Antonelli habe gegen die Jännernote Visconti's eine Zirkularnote erlassen, worin die Möglichkeit eines modus vivendi auf Grund des status quo bekämpft wird.

Nach einer Meldung des „Tagblatt“ verlautet in Abgeordnetenkreisen, die Mitglieder der Rechten wollen nach der Generaldebatte über die Kirchengesetze demonstrativ das Haus verlassen.

Wien, 6. März. In der Leitung des kaiserlichen Militärkabinetts ist ein Personenwechsel bevorstehend. Der bisherige Chef des Militärkabinetts General Beck soll Flügeladjutant des Kaisers, Oberst Kraus Nachfolger desselben werden.

— Nach einer Meldung der „Presse“ hat der Generaladjutant des Kaisers Graf Bellegarde aus Gesundheitsrücksichten und auf Gebot der Ärzte seine Demission genommen.

— Das „Tagblatt“ meldet heute in einer Depesche aus Breslau Folgendes: — Petersburger Nachrichten wollen wissen, daß sämtliche in dem ungarischen Kriege des Jahres 1849 theilhaftig gewesene russische Armeeangehörige mit der am 2. Dezember 1873 vom Kaiser Franz Josef gestifteten Kriegsmedaille beehrt werden sollen. — Diese Mittheilung ist total erfunden.

— Der heutige Debatte über die kirchlichen Vorlagen im Abgeordnetenhause wohnte Graf Andrássy in der Diplomatenecke bei. Die Rede des Abgeordneten Suez machte den größten Eindruck. — Nach der „Deutschen Zeitung“ lehnte der Linzer Zentrumsklub den Bischofsseit ab. — „Volksfreund“ bezeichnet die Meldung des „Baterland“ von der Berufung einer Bischofskonferenz auf den 12. d. als verfrüht.

— Das Abgeordnetenhause wird morgen um 4 Uhr Schluß der Generaldebatte votiren. Heute meldet sich Herbst zum Wort. Er dürfte zum Generalredner der Linken gewählt werden.

Triest, 6. März. Se. I. k. Hoheit Erzherzog Wilhelm ist mit dem Kriegsdampfer „Elisabeth“ heute Nachts aus Pola hier eingetroffen und hat um 7 1/2 Uhr früh die Reise nach Görz fortgesetzt.

Prag, 5. März. Das Gesetz, betreffend die Abänderung der §§. 7 und 8 der Landtags-Wahlordnung, wurde sanctionirt. Danach erscheinen jetzt nicht mehr die politischen, sondern die Gerichtsbezirke nach ihrem Umfang zur Zeit der Wahl als maßgebend.

Ausland.

Berlin, 5. März. Der von den Abgeordneten Hinshius und Böhl beantragte und von 31 Mitgliedern der Nationalliberalen und der Fortschrittspartei unterstützte Gesetzentwurf betreffs Beurkundung des Personenstandes und der Form der Eheschließung umfaßt 51 Paragraphen und wurde heute Abend an die Reichstagsmitglieder vertheilt. Die Auswahl und Bestimmung der Standesbeamten bleibt nach diesem Entwurfe den einzelnen

nicht irre. Der Fürst hat eine große Aehnlichkeit mit Franz Des; er ist ein eben so großer und wichtiger Patriot als der „alte Herr“ Ueberhaupt sehen alle großen Männer dieses Jahrhunderts und der anstößigen Aeonen einem Ungarn ähnlich; Napoleon der Große hatte frappante Aehnlichkeit mit einem alten Tablabiro; doch davon ein andermal in einem meiner Romane.

Sobald mich der Fürst erblickte, reichte er mir die Hand von Blut und Eisen und fragte: „Tud no magyarul?“ (Sprechen sie ungarisch?) Ich bejahte erfreut, worauf mich der Fürst auf Böhmisch versicherte, daß er auch Russisch und Polnisch sehr gut verstehe, es jedoch in der Regel vorziehe, mit den Esaffären Deutsch zu reden. Der Fürst bot mir eine Cigarre an, da es bekannt ist, daß ich nicht rauche.

Ich fragte nach dem Besinden der Fürstin und ob der Fürst Oesterreich bald zu annectiren gedente. Bismarck erwiderte: „Das wird einzig und allein von Ungarn abhängen. Wenn der Dualismus Bestand hat, so denken wir nicht an Oesterreich; hat er aber keinen Bestand, desto besser — das heißt, so denken wir noch weniger daran.“

Ich machte auf einen allfälligen Wechsel in den Ansichten des Reichskanzlers aufmerksam.

Doch Bismarck fuhr durch ungefähr zwanzig Zeilen folgendermaßen fort: „Wir wünschen keinen Zollreiß von Oesterreich; ein deutscher Minister, der sich dabei erwischen ließe, wie er eine österreichische Provinz stehlen will, verdient...“ (Hier machte der Fürst ein Zeichen des Schoßbeutels.)

„Wie denken sie über Rußland?“ fragte ich. Der Fürst lächelte. „Diese Pöffen von Moser kann ich nicht ganz unbefangenen aufführen. Ich will Ihnen jedoch ohne Rückhalt sofort meine geheimsten Gedanken über Rußland, Frankreich, England, Italien und Liechtenstein ausführlich mittheilen.“

Ich erschrak... „Aber Durchlaucht!“ wachte ich einzunehmen, werde ich mir dieses Alles auswendig merken können und wird man mir denn auch glauben, daß Sie so offenerzig ein sechsseitiges Feuilleton mit mir sprechen haben? —

Bundesregierungen überlassen, und ergab die Reichsgesetze.

Verfailles, 5. März. (Orig.-Corr.) Berufung auf den neulichen „Figaro“, peffiren, in welcher Weise daselbe von Angriffen auf die Nationalversammlung Bayonne, 5. März. Aus getroffen. Serrano und Topete sind getroffen. Die Zentrum-Armee wird Dominguez' 6000—8000 Mann zur London, 5. März. Die Graf 2 Uhr Nachmittags statt. Brand Hauses gewählt; Gladstone beglückwünscht.

Der Prinz und die Prinzessin eingetroffen.

Lissabon, 5. März. Bervo in einem Schreiben an Grant das Pr Grant antwortete, die Epoche der Groß Plebiszit erjeht.

Singapore, 4. März. Die den Zingruben sind geschlichtet und von Abtheilen begonnen.

Konstantinopel, 4. März. Reformrathes, Derwisch Pascha, wurde ernannt.

Washington, 5. März. noch nicht geregelt; in Finanzkreisen g des gesetzlich zirkulirenden Geldes mit Die zirkulirenden Banknoten sollen um

Local- und Tag.

— (Ernennung.) Der k. und Schöbinger l. Gerichtshofes Georg Sch ebendor, dann den Grundbuchverwaltungs baus-Kanzleien des Bauhofbauers Bezirks.

— Der Steueramts-Direktor 7. Klasse Finanzdirektion zu Szegedin zum Steueramt — Dom l. ung. Ministerium für Postexpedient Simon Zakas in prov. G hat ernannt worden.

Zu Postmeistern im Hermannsdor worden: Johann Schmidt in Germ.-Post Hundob, Nikolaus Borcia in Marktstellen — (Verzichte.) Der Dr. Schneller hat seine Stelle niedergelegt.

— (Postales.) Für die der Quästionen ist es nothwendig, in die vollständige Adresse mit der Ange einzufügen. Die l. Postämter haben stionen diese Daten vom Aufgeber abzu anzunehmen. Falls der Reclamant di könnte, ist dieser Umstand in der Quä

— In Folge einer Vereinbarung des Innern sind die öffentlichen und stalten angewiesen worden, vom 15. für die an sie gerichteten F. Carstensen u. s. w.) bei der Abgabe zu haben daher drei Geldstellen ohne eine Behörde oder eine Privatperson ist mit dem entsprechenden Porto belastet.

— Der Vorschrift über der kön. ung. Postanstalt Ang. Bestimmungen:

Die Dienstleistung hat den Zweck in Verwendung stehenden Organe der ihrer Amtsfunktion leicht erkennbar zu verschieden je nach Verwendung der B. des Manipulationsdienst und 2. für Das Tragen der ersten ist im Dienst stern und Postexpeditoren gestattet; Beamten, Praktikanten, den Postmeister unterzagt und nur den Unterbeamten, Wagenmeistern, den Brief — Das Tragen der letzteren ist ohne die sonstige Stellung der betreffenden lichen Verwendung obligatorisch. — P haben die Oberbeamten, Beamten, P Expeditoren aus Eigemem zu befreiten Beamten (Postconducteure, Zeitungserr träger und Amtsdienere wird auf Reit

Pflichtig sind der Bernhardiner an. Der Fürst sagte: „Lassen Sie sich erzählen, wie einmal der Hund eines der Fürst, „vor Ihnen brauche ich mich in Verlegenheit gerathe, was ich Will soll, ohne indiseret zu sein, gebe ich Tritt auf den Schwanz, er bellt sofort zu der Jäger-Anknote.“

„Zu demwunderte die Dressur des verabschieden.“

„Weichen Sie noch einen Augen sich auf einen der riesigen Bleisüste, in damit zu einem eisernen Schrank und zwischen Deutschland und anderen S unter uns. Auch zeigte er mir das dem Papst schuldig bleiben wird, sobald Der Besuch hatte über eine Stur um Entschuldigun, meine kostbare Zeit zu haben.“

„Darf ich unsere Unterredung ve Der Fürst lächelte. „Soviel sie kät.“ (Gute Nacht!)

„Und noch eine Frage, Durchlau etwa zum Scherz?“

„Gott bewahre — zum Hon.“ Der Fürst lächelte, ich lächelte,

— (Zur Geschichte der Ste ganz unangelegentlich rüchtig in der Entbedu Herzog's Antrag auf Verbesserung der H tritt der gute Mann nun mit einem neuen betraht, daß man Anpreisunges als ohne e entschließen zurussengedenk eine Steuer wöhnliche Postträger zwei francs, auf g achzig Millionen Mehreinnahmen stellt der Finanzen Frankreichs durch diese neue Steu

Not.

— (Zur Geschichte der Ste ganz unangelegentlich rüchtig in der Entbedu Herzog's Antrag auf Verbesserung der H tritt der gute Mann nun mit einem neuen betraht, daß man Anpreisunges als ohne e entschließen zurussengedenk eine Steuer wöhnliche Postträger zwei francs, auf g achzig Millionen Mehreinnahmen stellt der Finanzen Frankreichs durch diese neue Steu

in den Bereitungsarten, den Grundstoffen und demnach auch an Farbe und Geschmack verschieden, gebietet der alte Gambirinus, des Bieres sagenhafter Erfinder und königlicher Patron über ein ungeheures Her von Bierorten, über die ganze Welt verbreitet, so weit eines Europäers Fuß sich ansetzte; in England herrscht das Half and half, zu gleichen Theilen erst im Trinkglase gemischt, aus dem schwarzbraunen, beherandüberquellenden, bittern Porter und dem blaßgelben säuerlichen Ale, das schöne braune bairerisch Bier, das Münchener, Kulmbacher, Waldsassen, das Beck von Jarachen blaßt gegen Norden zu immer mehr ab bis zur charakterlosen „faßlen Blonden“ in Spreetzen, Dreber's welteroberendes Märzen aus Schwabach muß sich noch vor decrepiden Zammerjästen, wie weiland Herrn Peitich's Schäßburger Zweigroschenbier-Brüber, und von einem Quas, dem aus Kufurus bereiteten, ungehopften russischen Sauerbier Letter heißen lassen.

Als dritter Präsident um die Welt Herrschaft, erwuchs den beiden obgenannten alten, der im achten oder neunten Jahrhundert in Afrika erfundene arabische Rivalen Alkohol, vulgo Schnaps oder Branntwein; dargestellt und destillirt aus allen zuderhaltigen oder in Zucker umwandelbaren Stoffen der Welt. Der relative Einfachheit und Billigkeit seiner Gewinnung aus den überall, wo Menschen wohnen, vorkommenden Grundstoffen, seiner Unverderblichkeit durch Aufbewahren, vor Allem aber seiner eminent beruhigenden Eigenschaft, verdankt dieses anfänglich theure, geheimnißgepanzerte, höchstens zum medicinischen Gebrauche verwendete Kind chemischer und alchimistischer Copulationen, seine schließliche allgemeine Beliebtheit und Verbreitung über die ganze Erde. Die Nachkommenschaft des alten Alkohols ist nun dieserhalb auch die zahlreichste und buntestgedigste aller dieser bisher erwähnten sogenannten geistigen Getränke! da gibts Korn- und Kufuruschnaps, da Erdäpfel- und Zwetschken-, da Zuckerrubr- und Reis-, da Vogelbeer- und Wachholberschnaps und tausend andere; da reine, oder Naturschnaps, dort gepanschte, hier verbesserte, da verschlechterte, hier verdickte, dort verdünnte, hier entfärbte, dort färbemitteln kurz: hier fastlich viel Menschengenüß ist auf diesen Eigengüß und seine Brut vergudet worden. Kein Kräulein, das

da würzt oder duftet, ist geschont worden, jedes muß einer Art Schnaps als „Ansch“ zum Ausschängeschild dienen und mit seinen wahren oder eingebildeten Kräften demselben auf die schlotterigen Beine helfen; so kommen mir zum Rimmel und der Anisette, zum Erjan und Pomeranzen, zu Apshyn und Chartreuse, zum Persico und Ananas, zum Maraschino und Vanille, zum Wachholder und Alpenräuterliqueur zum Tausendguldenkrautchnaps und zum Boonestamp op Maagbitter. Genossen werden diese Geister nun auch viel rücksichtsloser auf Zeit und Gelegenheit als irgend ein anderes Getränk, jede Zeit ist geschickt und kein Umstand ungünstig, jeder Gesundheitszustand, jede Tagesstunde, jede Arbeit und jedes Vorhaben ist genügender Grund für das Einverleiben eines Schnapses; und so finden wir ihn gepriesen, empfohlen und genossen als: Magenwärmer und Augenklärer, als Magenrost und Herztätigung, als Verlethaler und Gedächtniseinrichter, so kennen wir einen Morgen- und Abendchnaps, einen Vorjuppenschnaps pro appetitu und einen Nachtrortenschnaps, pro concoctione, einen Vorbier- und einen Nachstafeschnaps, einen Werltags- und Feiertags-, einen Alltags- und einen Blaumontags-, einen Zehn-Uhr-Früh- und ein Nachmittagsguttenachtschnaps, gewöhnlich Schlupstein und Krone des Tags über zusammengelaubten Raufches; kennen einen Gutanfangs- und einen Gottseidank-, einen Freuden- und Trauerschnaps, einen Willkommens Grüß dich- und einen Abschieds-Wüt dich Gottschnaps. (Fortf. folgt.)

Bei Bismarck.

Von Jocus Maurai.

Um den Fürsten Bismarck zu sehen, beschloß ich gleich am ersten Tage nach meiner Ankunft auszugehen. Der Fürst empfing mich sehr freundlich, als er bemerkte, daß ich mich nicht in Begleitung des Abgeordneten Braun von Wiesbaden befände. Sein Arbeitszimmer ist sehr einfach eingerichtet: ein eigener Schreibtisch, ein eisernes Bett und eine eigene Bedu für die Intervenioren. Unter dem eisernen Bette lag ein großer Bernhardiner, jedoch nicht von Eisen, sondern aus Barzin, wenn

Wenthalten begegnen wir über die acut gewordene Pfortung vorhanden, daß...

Landesregierungen überlassen, und erfolgt die Amtsverwaltung nach Maßgabe des Reichsgesetzes. Versailles, 5. März. (Assemblée.) Christophle verlangt unter Berufung auf den neulichen „Figaro“-Artikel das Ministerium zu interpelliren, in welcher Weise dasselbe von seiner Macht gegenüber den jüngsten Angriffen auf die Nationalversammlung Gebrauch mache.

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. März. (Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den kanzleien des Schönbürger l. Gerichtshofes Georg Schmidt zum Grundbuchleiter-Adjuncten ernannt, dann den Grundbuchführungs-Amtwart Franz Sosalvy zum Grundbuch-Kanzlisten des Banffyhuysader Bezirksgerichtes ernannt.

Plötzlich fing der Bernhardsiner unter dem eisernen Bette zu bellern an. Der Fürst lachte. „Lassen Sie sich bei dieser Gelegenheit eine Anekdote erzählen, wie einmal der Hund eines Jägers — — doch,“ unterbrach sich der Fürst, „vor Ihnen brauche ich mir keinen Zwang anzuhängen. So oft ich im Verlegenheit gerathe, was ich Wichtiges mit meinen Besuchern sprechen soll, ohne indiskret zu sein, gebe ich diesem Bernhardsiner heimlich einen Tritt auf den Schwanz, er bellt sofort und ich habe dann das Apropos zu der Jäger-Anekdote.“

Notiz. Die französische Regierung ist ganz ungeheuerlich richtig in der Entsendung neuer Steuerobjekte. Nachdem Herr Kerguel's Antrag auf Verbesserung der Güte und Vorken zurückgewiesen worden, tritt der gute Mann nun mit einem neuen Projekt vor die Landesherrscher.

Die Vorschrift über die Dienstkleidung tritt mit 1. April l. J. ins Leben. (Ein Gablenz-Souvenir.) Das Officierscorps des hier garnisonirenden 28. Jäger-Bataillons, welches im schleswig-holsteinischen Kriege unter Gablenz's Befehl rühmlich diente, sandte auf die Kunde von dessen Tod seiner Gattin den Ausdruck des Weileids im telegraphischen Wege. — Als Erwiderung erhielten sämtliche Officiere eine Photographie des tapferen österreichischen Generals, welcher bei Trautman die Preußen besiegte, von dessen Gattin zugesandt.

Die sterblichen Ueberreste des Verbliebenen werden Dienstag den 10. März 1874, Nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhofe der evangelischen Glaubensgenossen A. B. zur Ruhe beisetzt werden. (Theaterdirector Friedrich Dorn), welcher die Theater-Concession für die Sommeraison hier erhielt, wird etwa am 18. oder 19. März mit seiner Gesellschaft hier eintreffen.

Nach längerer, durch Vorträge neuer beliebter Tanzstücke seitens der Stadtcapelle recht gut ausgefüllter Pause ertönte endlich das Zeichen zum Beginn von Nr. 3 des Programms, der auf das Zwerchfell erschütternd wirkenden komischen Operette Richard Genée's: „Don Trabuco di Trabucillos“, einer beißenden Satire auf den auch jetzt noch nicht ganz ausgerotteten Kajengeist des Erbadeles. Die Darstellung war im Dialog sowie im Gesang eine (von Dilettanten) über Erwarten vortreffliche und ging, da die Solopartien in den besten Händen waren, in sehr gerundeter Weise von Statten.

Die wir erfahren haben, wird diese Operette an dem Feuerwehrtage abermals zur Aufführung kommen, welcher den an diesem Abende Theilnehmenden, Allen gewiß, höchst willkommen sein wird. — Den Beschluß machte ein „großes phantastisches Ballet“, ausgeführt von neun Dilettanten des Vereines, von denen fünf als „Ballerinen“ sich ganz vortrefflich stalteten hatten — ein höchst gelungener Scherz, wobei theils durch drohlige Turnübungen, theils durch wirklich komische Attituden die Lauchmuskel des sehr zahlreichen Auditoriums in fortwährender Bewegung gehalten wurden.

(Erwischte Dieb.) Vor ungefähr 17 Tagen kamen drei israelitische Gauner zu einem hiesigen israelitischen Trödler, um ein „Geschäft“ zu machen. Während der Eine mit ihm „handelte“, packten die andern zwei verschiedene Sachen im Werthe von 12 fl. zusammen und machten sich aus dem Staube. Als der Trödler das saubere „Geschäft“ bemerkte, stieß ihn der Dritte bei Seite und verdußte gleichfalls. Die Diebe konnten damals nicht erwischt werden, sie mochten aber glauben, Hermannstadt sei wirklich eine Weltstadt, in der man derlei Dinge inmitten der sich drängenden Ereignisse bald vergißt. Und so kamen sie denn, alle Drei, am 6. l. M., weil gerade Wochenmarkt war, wieder hieher, um ihr Glück zu versuchen; der Trödler erkannte jedoch auf dem Plage das diebische Trifolium und schlug Lärm. Einer vom Kleeblatte wurde sofort festgenommen, die andern Zwei entwichen. Die Polizei entsendete zwei Sicherheitsmänner zum Salzburger Bahnhofe, weil anzunehmen war, daß die Diebe auf einer Zwischenstation einsteigen werden. Diese Voraussetzungen erwies sich auch als richtig, denn als der Abendzug von Hermannstadt im Salzburger Stationsgebäude signalisirt wurde, erschienen die Stroche an der Kassa, um Fahrkarten zu lösen, wurden aber von den Detectives in Empfang genommen und hiehergebracht. Der Erstewähnte weiß die Beschuldigung, daß auch er ein Dieb sei, mit aller Entrüstung zurück; das Stehlen, meint er, sei sehr gemein und das überlasse er den zwei Andern; er selbst aber sei der größte Kartenkünstler in ganz Ungarn, denn erst unlängst habe er einem Obergespan 4000 fl. im Kartenspiel abgenommen und das sei weder gemein noch eine Schande. — Das ganze Trüppelconfortium ist aus Groß-Wardein.

(Zigeunerleben.) Vor etwa fünf Wochen besog eine aus mehreren Köpfen bestehende Zigeunerfamilie die gegen Kleinschweuern zu gelegene äußerste, mit gar keiner Bedachung versehene Zigeulshauer. Während der strengen Kälte erwärmten sich die armen braunen Teufel an gesammeltem und angezündetem Kalmus, dessen Dunst sie einathmeten. Niemand wußte von ihrem dortigen Aufenthalte, bis am 6. l. M. von den Troglodyten selbst bei der Polizei die Anzeige erstattet wurde, daß der Älteste in der seltsamen Befassung gestorben sei. Derselbe war einer Lungenentzündung erlegen; mit den fürchterlichen Entbehrungen und gegen die grümmende Kälte, insbesondere aber gegen den Wind in der vergangenen Woche, daß heißt gegen den von den Nachkommen der Pharaonen am meisten gefährdeten Feind vermochte selbst die abgehärtete Natur des alten Zigeuners, dessen Leichnam ins hiesige Spital geschafft wurde, nicht aufzukommen. Wäre es nicht erwiesene Wahrheit, so wäre man versucht, zu zweifeln, daß es gegen Ende des 19. Jahrhunderts im civilisirten Europa Menschen geben könne, welche ein solches Leben führen.

Die Leberegelkrankheit bei unseren Hausthieren. Die Leberegelkrankheit, Leberfäule auch Leberegelstuche genannt, kommt bei den Schafen, Hornvieh, Büffeln und in vereinzelt Fällen bei Schweinen vor, und richtet in nassen Jahrgängen, besonders in niederen Gegenden mit moorigen, jumpigen oder mit naßgalligen Stellen besetzten Weidplätzen oder Wiesen oft große Verheerungen unter dem Viehstand an, weshalb man diese Krankheit auch fälschlich mit dem Namen Leberegelstuche belegte. In sehr nassen Jahrgängen tritt die Leberegel-

krankheit manchmal auch in Gegenden auf, wo sie sonst unbekannt ist, gewinnt aber daselbst selten eine größere Ausbreitung. Die krankheitsveranlassende oder krankheitsmachende Ursache der Leberegelkrankheit sind die sogenannten Leberegel, welche hauptsächlich als zwei Arten vorkommen, und zwar als das Leber-Doppelloch und das lanzettförmige Doppelloch (Distomum hepaticum und Dist. lanceolatum). Das Leber-Doppelloch ist plattförmig mit kegelförmigem Kopf, mit Mund und Bauchsaugnapf und erreicht eine Länge von 4 bis 14 Linien und eine Breite von 1 1/2 bis 6 Linien. Das lanzettförmige Doppelloch hat eine lanzettförmige Gestalt, vorne spitzer als rückwärts, von 2 bis 5 Linien Länge und 1/2 bis 1 1/2 Linien Breite.

Die Schmarogertiere bewohnen die Lebergallengänge und die Gallenblase, wo sie in geringerer oder größerer Anzahl, oft massenhaft vorkommen; — sie reizen und erweitern die Gallengänge, die Schleimhaut derselben verdickt sich, die Leber entartet in Folge der fortwährenden Reizung und Verstopfung der Gallengänge, die Gallenabsonderung wird gehemmt; es entwickelt sich in Folge dessen eine mangelhafte Blutmischnung und Ernährung und die Thiere gehen an Abzehrung zu Grunde.

Die Brut dieser Leberegel (Ovarien) entwickelt sich in niederen, jumpigen, moorigen Gegenden und schwimmt theils im Wasser oder haftet den daselbst wachsenden Pflanzen an. Durch den Genuß derartig verdorbenen Grases oder Heues und durch das Trinken von solchen verdorbenen Wasser gelangen diese Ovarien in den Magen und Dünndarm der Thiere, wandern von da durch den Hauptstamm des Gallenganges in die Leber, um sich da weiter zu entwickeln.

Als Beweis für diese Thatsache ist anzuführen, daß die Leberegelkrankheit in gebirgigen trockenen Gegenden und bei reiner Stallfütterung gar nicht vorkommt. Am empfänglichsten für die Leberegelkrankheit sind die Schafe und die Büffel.

Die von der Krankheit befallenen Thiere zeigen nachfolgende Krankheitserscheinungen: Die Büffel zeigen eine gelbe Färbung der sichtlichen Schleimhäute, die Bindehaut des Auges ist intensiv gelb, beinahe citronengelb gefärbt, sie magern ab, husten zeitweise, bekommen sehr leicht Laufe, fressen schlecht, bekommen späterhin Durchfall und gehen an Abmagerung zu Grunde.

Die Section solcher Thiere ergibt nachstehende Daten: Die Leber ist uneben, höckerig, lehmfarben, die Gallengänge erweitert, deren Schleimhaut verdickt mit Kalksalzen incrustirt — und in den Lebergallengängen und der Gallenblase ist eine große Menge Leberegel angesammelt.

Die Nieren sind meistens entartet. Das weiße Hornvieh, welches von der Leberegelkrankheit befallen wird, magert ebenfalls ab, hustet öfter, bekommt eine gelbe Färbung der Schleimhäute, frisst schlecht, bekommt Durchfall und endet an Abzehrung.

Bei Schafen wird außer der gestörten Fresslust, gelben Färbung der Schleimhäute, öfter eine schmerzhafteste Aufreibung des Hinterleibs in der Lebergegend beobachtet, später entwickelt sich Bauch- und Brustwasserfucht und die Thiere gehen, wenn sie früher nicht geschlachtet werden, an Cachexie zu Grunde.

Schließlich muß ich erwähnen, wie ich in hunderten von Fällen bei Schlachtungen von Hornvieh und Büffeln, ferner bei hunderten Sectionen von Thieren, welche nicht an der Leberegelkrankheit umgekommen sind, gesehen habe, daß in den sogenannten niederen, nassen, ich möchte sagen Egelgegenden, auch bei den geschlachteten, gefunden, sowie an anderen Krankheiten umgekommenen Thieren, stets Leberegel sich vorfinden, obzwar manchmal nur in sehr geringer Menge.

Daß diese Schmarogertiere nicht zum Gedeihen der Thiere beitragen, ist selbstverständlich, wenn auch einzelne Thiere sich trotz Leberegel gut nähren und fett werden können. Der Verlauf der Leberegelkrankheit ist ein langsamer, chronischer und dieselbe endet bei vorgeschrittener Krankheit gewöhnlich tödlich.

Die Behandlung der erkrankten Thiere besteht in der Verabreichung von kitzleren, emphysematischen, eisenhaltigen Mitteln, so z. B. Canjan, Wermuth, Kainfaren, Wachholderbeeren, Kalmus, Eisenvitriol, Terpentinöl, Schwefelblumen etc.

In neuerer Zeit wurde auch Benzin und Carbonsäure versucht, bis jetzt ohne besonderen Erfolg. Nebt den Medicamenten muß man den Kranken ein gutes, nahrhaftes Futter verabreichen.

Die sicherste Verhütung der Leberegelkrankheit erzielt man durch die Fernhaltung der Thiere von den früher erwähnten schädlichen Weidplätzen, da sich dieses aber in niederen Gegenden sehr schwer und meistens gar nicht durchführen läßt, so wäre in solchen Gegenden dahin zu wirken, daß durch eine gehörige Entwässerung und Drainirung diesen Uebelständen abgeholfen würde. Dadurch könnte man die Grundstücke und Weiden dahin verbessern, daß sie mit der Zeit einen höheren Ertrag eines besseren nahrhafteren Grases und Heues abwerfen könnten, mit einer besseren, gesünderen Nahrung würde sich die Thierzucht und Thierproduction besser rentieren und die Leberegelkrankheit, Anthrax und andere Krankheiten düstern viel seltener auftreten.

Von Seite der Regierung sollte durch Anstellung von Cultur und Wieseningenieuren, welche das Land zu bereisen und in den betreffenden Gegenden die Pläne zur Cultivirung zu entwerfen hätten, die Durchführung einer ordentlichen Weiden- und Wiesenencultur angebahnt werden. F. Peler, Thierarzt in Zeiden.

Telegramm der „Hermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.“

Budapest, 8. März. Sr. Majestät der Kaiser und König ist hier eingetroffen und empfing den Ministerpräsidenten Szlavy, welcher die Demission des Cabinets unterbreitete. Der König ließ sich ausführlich Bericht erstatten und drückte seine Geneigtheit aus, die Ansichten der hervorragenden Parteimänner zu vernehmen; erst hierauf wird die Entscheidung des Demissionsgesuches erfolgen. Vorläufig wurden Stefan Vitto, Baron Paul Scannyey und Koloman Ghyecz zu Sr. Majestät befohlen.

Fremdenliste. Angekommen am 8. März 1874: Ungarische Krone. A. Beres, Grundbesitzer sammt Gattin, aus Uboarhely; F. Baby, Schneider, aus Wien; A. Siegfried, Reisender, aus Paris; A. Fröschl sammt Gattin, aus Kronstadt.

Angekommen am 9. März 1874: Hotel Neurirer. S. Constantinides, Capitän, 3. Batoocser. Cinnemer, aus Ru-Badunai; A. Brandlich, Farmer, aus Großschent; L. Baumann, Reisender, aus Schandele; A. Frankel, Vertreter des österreichischen Seehandels, aus Trief.

Telegr. Wiener Cours vom 7. März 1874. 5% Metalliques... 69 60 Ungar. Grundbesitzungsob... 75 25 5% mit Moen-Novem-Binzen... 74 50 5% National Anlehen (Silber) 73 75 Siebenb. " 73 75 1860er Staats-Anlehen... 103 50 Croat.-Kob. " 75 50 Bankactien... 969 — Silber... 105 — Creditactien... 240 75 A. l. Wagn-Anlehen... — — London... 111 40 Napoleontor... 8 88

